

LESERBRIEF: März 2019

Förster haltet ein!

In erschreckendem Ausmass wird im Wald gefällt. Kranke Bäume werden gefällt, weil sie krank sind und gesunde Bäume werden gefällt, um sie zu ernten, solange sie noch gesund sind. Und was bleibt?

Mit dem Borkenkäfer erntet man heute die Folgen der auf wirtschaftliche Interessen ausgerichteten Fichten-Monokulturen von damals.

Heute verfolgt man andere Konzepte. Diese Folgen werden wir morgen und übermorgen ernten. Eines dieser Konzepte heisst „vorzeitige Verjüngung. Man fällt also die alten, akklimatisierten Bäume, um jungen Bäumen Platz zu machen, von denen man annimmt, dass sie den Klimawandel parieren und eine Zukunft haben. Mit diesem Umbau des Waldes greift man in ein sensibles Gleichgewicht ein und stört damit die Selbstregulation des hoch komplexen Ökosystems. Dank diesem Konzept sind die äusserst wichtigen Biotopbäume vorallem in den sog. Nutzwäldern weitgehend gefällt worden. Mit fraglichen Folgen für die gesamte Flora und Fauna. Die alten Bäume trugen in ihrer DNA die reiche Erfahrung eines Jahrzehnte und Jahrhunderte währenden Lebens. Dieses Wissen würden die Bäume und der gesamte Wald zum Überleben in der heutigen Zeit gut brauchen.

Mit dieser Verjüngung weiter Teile des Waldes fehlt zudem für viele Jahrzehnte Biomasse von enormem Ausmass. Und das JETZT, wo wir eigentlich jeden Baum brauchen würden. Denn nur lebendige Bäume binden CO₂ und stabilisieren das Klima, speichern Wasser und verhindern die Austrocknung der Erde.

Nur lebendige Bäume erfrischen und kühlen unsere Atemluft und die Atmosphäre, und stützten das ökologische Gleichgewicht.

Der letzte Hitzesommer war wohl eher der spürbare Beginn der angekündigten Klimaerwärmung, als ein aussergewöhnliches Ereignis. Deshalb kann abholzen keine Lösung sein, auch nicht, wenn die Bäume krank sind. Oder will man künftig nach jedem Hitzesommer X-Tausende von Bäumen fällen?

Deshalb Förster haltet ein, steht zurück und beobachtet, was die Natur selbst mit den Klimaveränderungen macht, wie sie sich wandelt und anpasst, statt dermassen radikal und flächendeckend einzugreifen. Der Wald hat das Leben auf Erden vorbereitet, er „weiss“, was er zu tun hat. Seit Anbeginn der Zeiten passt er sich aus sich selbst heraus den sich stetig verändernden Lebensbedingungen an.

Deshalb Förster, schützt den Wald!

Nora Möckli vom GrünRaum-Schaffhausen